

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nr. 92.

Freitag den 19. Novbr.

1841.

## Ämtliche Erlasse.

**Nagold, Freudenstadt, Horb.**  
 Das K. Ministerium des Innern hat in Betreff der Anwendung des Art. 2 des Gesetzes vom 14. Juli 1839 auf den Fall des Aneinanderkoppelns mehrerer vierräderiger Frachtfuhrwagen den Bescheid ertheilt, daß, da das Gesetz bei einem mit mehr als zwei Zugthieren bespannten, vierräderigen Frachtfuhrwagen eine gewisse Breite der Radfelgen verlange, ohne hinsichtlich der Last, welche dieser Wagen führt, oder in irgend einer andern Beziehung zu unterscheiden, hieraus von selber folge, daß auch die Ankopplung eines zweiten Wagens an einen mit der obbemerkten Thierezahl bespannten Frachtfuhrwagen in der Anwendung des Gesetzes nicht ändern könne, vielmehr bei dieser Anwendung bloß derjenige Wagen, an welchen die Thiere gespannt sind, ins Auge zu fassen, und nach der Zahl der an diesen Wagen gespannten Thiere die bei demselben erforderliche Radfelgenbreite zu bemessen sey.

Hinsichtlich des Führens von hinten an den Wagen angespannten Pferden auf öffentlichen Straßen hat das Ministerium ausgesprochen, daß diese Art der Führung, wenn den hinten angebundnen Pferden nicht ein besonderer Aufseher beigegeben wird, als eine Uebertretung der Vorschriften des Art. 27. der Wegordnung vom 23. Oct. 1808 und der Verfügungen vom 15. Sept. 1809 (Reg. Bl. S. 405), 22. Januar 1813 (Reg. Bl. S. 41) und 2. Nov. 1826 (Reg. Bl. S. 471) hinsichtlich der Leitung und Beaufsichtigung der Pferde beim Fuhrwesen anzusehen sey.

Hienach haben die OrtsVorsteher ihre GemeindeAngehörigen zu belehren, und sich in vorkommenden Fällen darnach zu achten.

Den 17. Novbr. 1841.

K. Oberämter.

## Oberamt Horb.

Horb.

Die OrtsVorsteher werden aufgefordert, über die Beseitigung der Mangel an den Vicinalstraßen unter Zurückgabe der Defectprotokolle des Oberamtswegmeisters binnen 8 Tagen Bericht zu erstatten.

Den 15. Novbr. 1841.

K. Oberamt,

A. B. Wiebbeckink.

## Forstamt Altenstaig.

Altenstaig.

[Wegbau-Afford.]

Da im Revier Hoffstett der neuangelegte Weg durch das kleine Enzthal vom Revier Wildbad bis zum Revier Simmersfeld auf einer Strecke von circa 3025 Ruthen mit einem Steinkörper, Randsteinen und Graben versehen, und diese Arbeit am

Montag den 29. d. Mts.

Morgens 9 Uhr

im Försterhause zu Hoffstett in angemessenen Abtheilungen in Abstreich gegeben werden wird, so werden die OrtsVorsteher dieses ihren OrtsAngehörigen bekannt machen.

Den 15. Novbr. 1841.

K. Forstamt,  
von Scutter.

## Forstamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Revier Schwarzenberg.

[Wegbau-Afford.]

Der am 4. October d. J. zu Schönmünzach abgeschlossene Afford über den Bau einer Wegstrecke durch den Staatswald Pommerwald, vom Schmider bis auf das Riblens Eck, hat die höchste Genehmigung nicht erhalten, und ist die unterzeichnete Stelle beauftragt, diesen Wegbau wiederholt zum Abstreich zu bringen.

Dies geschieht am

Montag den 29. Novbr. 1841

auf dem Forstamtszimmer zu Christophsthal und werden die Affordblustigen hiemit eingeladen, sich an diesem Tage Morgens 9 Uhr

daselbst einzufinden.

Die Ueberschlagssummen sind folgende:

- 1) Erd- und Grabarbeiten 3763 fl. 57 kr.
  - 2) Steinsah-Bau . . . 2464 fl. — kr.
  - 3) Durchlaß und Dohlen-Bauten . . . 5099 fl. 40 kr.
  - 4) Sicherheitssteine . . . 100 fl. — kr.
- : 11427 fl. 37 kr.

Die AffordsLiebhaver haben sich durch obrigkeitlich beglaubigte Zeugnisse über Vermögen auszuweisen, und die Affordanten haben 2 tüchtige inländische Bürgen und Selbstzähler zu stellen.

Die KostensVoranschläge und Zeichnungen liegen zur Einsicht bei dem Forstamt bereit.

Christophsthal den 11. Nov. 1841.

K. Forstamt,  
Sahn.

Hätten. Der Geis-  
ffel zu lassen. Der  
in. Hiedurch ermu-  
sehr viel an einer  
keinen Werth habe,  
r Räuberhauptmann  
Uhr herauszugeben,  
t seiner Pistole zu  
Räuber die Uhr her-  
den die Räuber dem  
von. Einer lehrte  
Theil der nothwen-  
Räuber nicht entdeckt.  
einem benachbarten  
en, wo sie die Nacht  
en, doch scheinen sie

rade.

sch.

b.

hat,

fäct hat.

keine Blum' —

Ruthm.

Nro. 89.

## Preise.

Victualien.	Fr.
malz 1 Pfund	20
schmalz —	18
— — —	14
gossene — —	22
zogene — —	20
— — —	16





Wiesenfetten,  
Oberamts Horb.

[Gläubiger-Aufruf.]

Da der vormalige Gemeinderath Joseph Hellstern von hier, durch oberamtsgewichtlichen Beschluß vom 21. v. Mts. für mündtödt erklärt worden ist, so werden die sämtlichen Gläubiger derselben hiemit aufgefordert, ihre Forderungen binnen 30 Tagen hieher anzuzeigen, widrigenfalls dieselben es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn später auf ihre Forderungen keine Rücksicht mehr genommen werden würde.

Den 15. Novbr. 1841.

Gemeinderath,  
aus Auftrag desselben,  
Schultheiß Steimle.

Baiersbronn,  
Oberamts Freudenstadt.

Nachdem in Folge des am 22. d. M. stattgehabten Liegenschaftsverkaufs des Carl Braun, Neumüllers dahier, von dem Schuldner, gemäß des Art. 59 des Executions-Gesetzes, die Anordnung einer neuen Aufstreichs-Verhandlung verlangt worden ist, so wird hiezu Tagfahrt auf

Freitag den 3. December d. J. anberaumt und werden Kaufs-Liebhaber unter Hinweisung auf die Bekanntmachung in Nr. 79, 81 und 82 dieses Blattes eingeladen, sich an gedachtem Tage

Morgens 9 Uhr  
auf hiesigem Rathhause einzufinden.  
Den 3. Novbr. 1841

Gemeinderath,  
für denselben  
der Vorstand.

Rohrdorf,  
Oberamts Horb.

Den 31. October 1841 hatte der Joseph Pfeffer von hier Nachts zwischen Rotenburg und Neulingsheim eine silberne Taschenuhr gefunden, mit einer dreifachen silbernen Kette, einem silbernen Pettschaftsstock mit N. J. bezeichnet und einem silbernen Uhrenschlüssel.

Wer sich als rechtmäßiger Eigentümer auszuweisen vermag, kann solche inner 30 Tagen hier abholen, indem sonst anders darüber verfügt werden wird.

Den 14. Novbr. 1841.

Schultheiß Teufel.

Felshausen,  
Oberamts Nagold.

[Holz-Verkauf.]

Wegen ungünstiger Witterung mußte der in No. 90 angezeigte Holz-Verkauf auf Montag den 22. d. M.

Morgens 9 Uhr  
vertagt werden, wobei bemerkt wird, daß das Abholz zu Ende auch gleich verkauft wird.

Den 18. November 1841.

Schultheißenamt,  
Kaufer.

Mühlen a. N.,  
Oberamts Horb.

[Eingestellter Hund.]

Es hat sich dieser Tage hier ein schöner schwarzer Schäferhund (Rüde) eingestellt und es wird der Eigentümer hiemit amtlich aufgefordert, seine Ansprüche binnen 21 Tagen an denselben darzuthun, widrigenfalls nach Ablauf dieser Zeit anderwärts hierüber verfügt werden wird.

Den 10. Novbr. 1841.

Schultheißenamt,  
Kurf.

Dietersweiler,  
Oberamts Freudenstadt.

[Geld-Anerbieten.]

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen 800 fl. gegen gesetzliche Sicherheit und 5 Procent Verzinsung zum Ausleihen parat.

Den 13. Novbr. 1841.

Für den Gemeinderath,  
der Orts-Vorsteher  
Dölker.

Sulz, Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei der Stiftspflege Sulz liegen gegen gesetzliche Versicherung 500 fl. zum Ausleihen parat.

Den 16. Novbr. 1841.

Stiftspfleger  
Gärtner.

Weitingen,  
Oberamts Horb.

[Stroh-Verkauf.]

Am Freitag den 26. Novbr. 1841  
Mittags 1 Uhr

werden aus der Zehentscheuer zu Weitingen

300 Bund Beesen, und  
200 Bund Haberstroh,  
gegen baare Zahlung versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. Novbr. 1841.

Fürstl. Fürstenberg'sche  
Gefallverwaltung Horb.

Außeramtliche Gegenstände.

Wildberg.

[Lebkuchen-Empfehlung.]

Schon voriges Jahr habe ich mich mit der Bereitung von Lebkuchen versuchsweise eingelassen, und sehe solche auch ferner wieder fort, wobei ich mir die Bemerkung erlaube, daß mein Fabrikat sich sowohl an Schönheit als Güte auszeichnet.

Indem ich dieß zur allgemeinen Kenntniß bringe, empfehle ich mich unter Zusicherung billiger Preise — besonders den Herren Landwirthen — zu geneigter Abnahme.  
Fritz Seger.

Oberschwandorf,  
Oberamts Nagold.



Einen guten, mit eisernen Achsen versehenen Wagen zu 2 oder 3 Pferde hat zu verkaufen

Gottfried Wolf.  
Den 16. Novbr. 1841.

Eutingen,  
Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 9. November 1841.

Pfleger, Johann Kläger.

OK  
19. 11. 41

Rekrut

Der seit 12 Jahren hier bestehend auch für die ins Leben. conscriptionsspenden zum Weite lage ist 100 f. gratis abgege

Ein Mädchen weiblichen Geschlechts die schon in a Privathäusern hat, wünscht w wobei sie meh als auf den C ter sie sich, 1 Stelle erhält, schädigung im Bügeln u. f. Das Nabe Am 17. N

Frei [2] Eine arme D Novbr. als s eingehen wollt nen neuen gefe grün mit schre barchenmem L Sacktuch. De gebeten, solch Stadt-Decker C ein Trinkgeld, magdchen gebe den wird. Den 14. N

Frei [Schlitte] Aus Auftrag v gen beschlagen sammt Postler Re Den 13. N





19. 11. 41

ngen,  
s Horb.  
Verkauf.]

26. Novbr. 1841  
1 Uhr  
hentscheur zu Wei-  
sen, und  
erstroh,  
ng versteigert, wozu  
laden werden.  
1841.  
N. Fürstenberg'sche  
Allverwaltung Horb.

Gegenstände.

berg.  
Empfehlung.]  
sahr habe ich mich  
ng von Lebkuchen  
ngelassen, und sehe  
er wieder fort, wo-  
Bemerkung erlaube,  
kat sich sowohl an  
üte auszeichnet.  
ieß zur allgemeinen  
empehle ich mich  
g billiger Preise  
n Herren Landkrä-  
neigter Abnahme.  
Fritz Seger.

wandorf,  
s Nagold.  
guten, mit eisernen  
versehenen Wagen zu  
3 Pferde hat zu ver-  
Gottfried Wolf.  
1841.

ngen,  
s Horb.  
auszuleihen.]  
Unterzeichneten liegen  
liche Versicherung 200  
astsgeld zum Auslei-  
ber 1841.  
Johann Kläger.

N a g o l d.  
**Rekruten-Verein.**

Der seit 12 Jahren mit gutem Erfolg hier bestehende Rekruten-Verein tritt auch für die nächste Aushebung wieder ins Leben. Eltern und Pflieger, die conscriptionsspflichtige Söhne haben, werden zum Beitritt eingeladen. Die Einlage ist 100 fl. Die Statuten werden gratis abgegeben.

F. W. Wischer,  
Vorstand.

N a g o l d.  
Ein Mädchen von 22 Jahren, in allen weiblichen Geschäften wohl erfahren, die schon in adelichen sowohl, als in Privathäusern als Hausjungfer gedient hat, wünscht wieder eine geeignete Stelle, wobei sie mehr auf humane Behandlung als auf den Gehalt sieht. Auch erbietet sie sich, bis sie eine angemessene Stelle erhält, gegen ganz geringe Entschädigung im Kleidermachen, Feinnähen, Bügeln u. s. w. Dienste zu leisten.

Das Nähere bei der Redaktion.  
Am 17. Nov. 1841.

Freudenstadt.  
[Verlorne.]  
Eine arme Dienstmagd hat am 13. Novbr. als sie in ihren neuen Dienst eingehen wollte, von Nach bis hier einen neuen geschlagenen Rock verloren, grün mit schwarzen Dupfen, mit rothbarchentnem Leibte, worinn ein rothes Sackuch. Der redliche Finder wird gebeten, solchen bei mir oder Herrn StadtAcciser Schmann abzugeben, wo ein Trinkgeld, wie es ein armes Dienstmädchen geben kann, abgereicht werden wird.

Den 14. Novbr. 1841.  
Kaufmann Sturm.

Freudenstadt.  
[Schlitten zu verkaufen.]  
Aus Auftrag verkauft einen einspannigen beschlagenen Schlitten (Reiber) sammt Polster und RollenGeschirr  
RechtsConsulent Klumpp.  
Den 13. Nov. 1841.

Altenstaig.  
Ich beziehe wieder den bevorstehenden hiesigen Markt mit meinem reich assortirten Mode- und Ellen-Waaren-Lager, verspreche bei nur guter und geschmackvoller Waare die billigsten Preise und bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch. Mein Verkaufslocale ist die beiden Marktlage über bei Herrn Kronenwirth Beutler eine Stiege hoch.

Den 17. Novbr. 1841.  
Kaufmann Bock  
aus Calw.

Dorf Altenstaig,  
Oberamts Nagold.  
[Haus- und Liegenschafts-Verkauf.]

Der Unterzeichnete hat sich entschlossen, wegen seiner tränklichen Umstände seine sämtliche Liegenschaft sammt Wohnhaus, Scheuer und Schopf zu verkaufen, bestehend:

- 1) in einem 2stokfigten gut gebauten Wohnhaus sammt Scheuer und Schopf unter einem Dach.
- 2) 1/2 Morgen Baum- und Graesgarten beim Haus,
- 3) 6 Morgen Hauswiesen,
- 4) 19 bis 20 Morgen Ackerfeld und 3 Morgen Wald.

Die Kaufsbedingungen sind folgende: dieses Anwesen wird einzeln oder im Ganzen abgegeben und kann jeden Tag besichtigt und ein vorläufiger Kauf mit ihm abgeschlossen werden. Er bemerkt, daß circa 600 Morgen Communalwald, aus welchem Bau-, Brenn- und Zaunholz und Streuenentgeltlich abgegeben wird, vorhanden sind.

Zum letzten Verkaufstag aber hat er den  
Andreasfeiertag den 30. Nov. d. J. festgesetzt, wo sich die Kaufslustige Mittags 1 Uhr bei ihm einfinden wollen.

Die Herrn OrtsVorsteher aber bitten er gehorsamst, diesen Verkauf ihren AmtsAngehörigen publiciren zu wollen.  
Am 13. Novbr. 1841.  
Michael Lehmann,  
Bauer.

N a g o l d.  
[Waaren-Empfehlung.]

Unter Bezugnahme auf meine frühere Annonce empfehle ich mein Sortiment in feinen und ordinären Liqueurs, besonders Anisliqueur pr. Maas à 32 fr., in sehr guter Qualität, wie auch verschiedene Sorten gebrannte Wasser, Himbeerfaß, Quittensaft, eingemachte Früchte, Mandelmilch und desgl. Essen, Landhonig, Pottasche und Cenf. Ferner alle Sorten Lebkuchen, Würmlebkuchen, Chocolate, von allen Sorten eigen Fabrikat. Wachstöcke und dto. Lichter, Schreibmaterialien, Spielwaaren von Glas und meine sonstigen Conditorei- und Spezereiwaaren zu geneigter Abnahme bestens.

Den 16. Novbr. 1841.  
Louis Sautter  
bei der Kirche.

N a g o l d.  
[Geld auszuleihen.]

Bei Unterzeichnetem sind sogleich 150 fl. Pflegschaftsgeld gegen gehörige Sicherheit zu haben.  
Den 12. Nov. 1841.

Schwanenwirth  
Günther.

Besenfeld,  
Oberamts Freudenstadt.  
[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefesliche Sicherheit 1705 fl. 17 fr. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.  
Den 12. Novbr. 1841.

Andreas Müller.

N a g o l d.  
Bei Unterzeichnetem sind zu haben: Kostens-Ueberschläge und Kostens-Verzeichnisse von den Culturen in den Staatswäldungen. Fällungs-Nachweisungen. Nutzungs-Plane.

F. W. Wischer.





Des Todes Häfcher hat in wenig Wochen  
Mich hingehet bis an des Grabes Saum,  
Grau'voll war über mich hereingebrochen  
Todtdüf're Nacht mit düf'rem Todesstraum!

Ich selber weiß nicht, was sich hat begeben,  
Nur Eins hab' ich gefühlt, nur Eins allein:  
Das blut'ge Ringen zwischen Tod und Leben,  
Des Sterbens tief entsetzlich bit're Pein.

Als lang' genug so hat geschwankt die Wage,  
Und endlich doch des Lebens Schale sank,  
Da kamen trübe schmerzreiche Tage,  
Ein traurig Leben, abgewelkt und krank.

Wer mich gekannt hat sonst den Heiter-Kräft'gen,  
Und jetzt mich bleichen Todesslüchtling schaut.  
Und wer mich sonst geseh'n den Froh-Geschäft'gen,  
Und sieht mich Todesmatten jetzt — dem graut.

Und die mich lieben, lieben jetzt nicht minder,  
Seit so der grause Tod mich lieb gewann,  
Mein liebes Weib, gottlob nicht eig'ne Kinder  
Seh'n weinend mich, mich leidend Kranken an.

Ich will dich lieben und bei Gott gefunden,  
Aufgeh'n soll mir ein neuer Lebenstag!  
Wie glücklich war ich als ich dich gefunden,  
Wo viele Lebensfreude vor mir lag.

Dein Wort ist Lebensbalsam mir gewesen,  
Das hat mich recht gestärkt, mich recht erquickt.  
Sey hoch bedankt, im Himmel wirst Du's lesen!  
Gott segne Dich, der Dich mir hat geschickt.

Kriegs- und Friedens-Erlebnisse.

Erzählung.

(Fortsetzung.)

So gründete sich zwischen Felix und der lieblichen Mathilde ein Verhältnis, das täglich an Innigkeit gewann. Der Jüngling beehrte nicht, es auszusagen, was er empfand, Mathilde's Auge leuchtete ihm beseligendes Verständniß seiner Empfindungen entgegen; das Mädchen verlangte nicht, in Worten es zu hören, was das andere Herz bewegte, der leise, oft zitternde, dann

wieder feste Druck seiner Hand, wenn Felix die ihre ergriff, die ganze Weise, wie er sich ihr gab, sprachen ja deutlich es aus, welch Wünschen in ihm lag.

Mathilde verstattete Felix jeden Abend sie nach Hause zu geleiten. Da durfte er nun dicht an ihrer Seite seyn und des lieben Mädchens liebe Hand, weich und warm und zuckend wohl manchmal, lag in der seinigen. Da schritt in des Abends erquicklicher Kühle der Fuß nur langsam vorwärts, und Felix ließ die heißen Lippen im langen Kusse auf Mathilde's kleiner Linken ruhen und preßte diese dann an's liebende, an's redliche Herz und die Beiden sprachen nur wenig. Und so waren viele Tage, so waren Wochen vergangen, kein Laut, kein Anklang hatte berührt, was Beiden doch so deutlich war, und eben auch so natürlich.

Da wurde Felix von seiner Mutter brieflich aufgefordert, auf einen Tag und eine Nacht zur Stadt zu kommen, um ihr ein Geschäft zu ordnen, und mit scherzhafter Betrübniß klagte er Rosalie und Mathilde seine Wehe über so lange Trennung. Doch die Strafe für seine Spöterei sollte nicht lange zögern, ihn zu treffen; aber es war eine solche, wie wir sie jedem Spötter wünschen, der nicht mehr Arges bei einem Frevel denkt, als unser Hordau.

Schon Morgen wollte der Husar der Mutter Wunsch erfüllen. Und als nun die Zeit herannahete, da Mathilde meist, heimkehrend, das Pfarrhaus verließ, wollte Rosalie vielleicht auch die Freundin, obwohl diese darüber sich nicht äußerte, und den jungen Reitermann, in Bezug auf die sonstige Lebhaftigkeit und rosige Laune gar sehr verändert finden.

Und der Blick der Cousine war, wie in der Regel, ganz richtig gewesen. Felix empfand, daß ihm etwas dazu fehle, auch nur eine ganze kurze Zeit von Mathilde getrennt zu seyn, und doch heiter zu bleiben. Je weniger er gewohnt war, ernst, nachdenklich zu seyn, um so größere Gewalt über sich verstattete er jetzt, eben ihrer Ungewöhnlichkeit wegen, dieser Erscheinung, so daß Mathilde auf dem Heimwege dasselbe äußerte, was Rosalie ausgesprochen, und ihn anforderte, den Grund seiner Umwandlung anzugeben. Statt aber etwas zu erwiedern, schlang er, was er nie noch gethan, den Arm um die schlanke Gestalt der Lieblichen, und veranlaßte sie, den Schritt zu hemmen.

„Nun, guter Hordau, was geht in Ihnen vor?“ — forschte Mathilde freundlich.

„Ich werde Sie morgen nicht sehen!“ — zögerte Felix.

„Das ist freilich fürchterlich! ganze vierundzwanzig Stunden lang! unerhört!“ — scherzte Jene.

„Ach, Gott, Mathilde! soll ich es Ihnen denn sagen?“ — sprach der sonst so muthige, aufgeweckte leichte Reiter, mit tiefem, tiefem, langem Seufzer.

„Was wollen Sie mir denn sagen?“ — fiel Mathilde ein. — „Es muß etwas Großes, etwas Ernstes seyn, was solch' einen Helden bedenklich macht!“ —

„Sie kö  
— „und mir  
meinem Corn  
Mathilde, ich  
ist es ausge  
„Wenn'  
das herrliche  
mich nur so r  
das wehrt J  
keinen Mensch

„D, D  
Aber . . . S  
„Nun,  
Mathilde freu  
— „Hören  
liebe auch!“

„Ach, li  
und preßte i  
schlagende B  
reden Sie, m  
„Ich gl  
und verstumm  
noch zu spre  
„D, die  
jauchzte es au  
werde ich sie

„Ich tra  
— flötete Ma  
Mund der Lie  
Jünglings.

„Lieber J  
dieser in süßen  
Welt zujauchz  
Felix genannt  
der biedere B

„Aber he  
davon sagen,  
nicht, von mir  
„Lieber,  
hastig, in tro  
n mich versch  
am liebsten n  
damit Tausen  
mich glücklich  
Berrather wer  
Wollmer's blic  
noch auf sind  
die Wohlwoll  
„Sind die Gut  
meine Mittheil  
meiner Wonno

„Berubig  
gegnete Mathi  
. . . . folge r  
Mathilde bitte  
Dies war





Felix die ihre er-  
ibr gab, sprachen  
ihm lag.

end sie nach Hause  
an ihrer Seite seyn  
weich und warm  
der feinigern. Da  
ühle der Fuß nur  
e heißen Lippen im  
Einken ruhen und  
redliche Herz und  
nd so waren viele  
kein laut, kein  
ch so deutlich war,

ter brieflich aufge-  
acht zur Stadt zu  
en, und mit scherz-  
nd Mathilde seine  
och die Strafe für  
rn, ihn zu treffen;  
edem Spötter wün-  
Frevel denkt, als

der Mutter Wunsch  
nabete, da Mathilde  
ließ, wollte Rosalie  
diese darüber sich  
smann, in Bezug  
ige Laune gar sehr

wie in der Regel,  
d, daß ihm etwas  
Zeit von Mathilde  
bleiben. Je weni-  
entlich zu seyn, um  
er jetzt, eben ihrer  
nung, so daß Ma-  
erte, was Rosalie  
den Grund seiner  
etwas zu erwiedern,  
den Arm um die  
veranlaßte sie, den

ot in Ihnen vor?"  
ehen!" — zögerte

nge vierundzwanzig  
Jene.  
es Ihnen denn sa-  
aufgeweckte leichte  
eufzer.

n?" — fiel Ma-  
s, etwas Ernstes  
ch macht!" —

„Sie können scherzen“ — entgegnete Felix kleinlaut  
— „und mir ist so ernst, so schwer zu Muthe, wie bei  
meinem Cornet-Cramen! Ach, Mathilde, es muß heraus,  
Mathilde, ich liebe Sie unaussprechlich! Gott Lob, nun  
ist es ausgesprochen; seyn Sie ja nicht böse!“

„Wenn's weiter nichts ist, guter Felix?“ — lächelte  
das herrliche, freudig gestimmte Mädchen — „lieben Sie  
mich nur so recht innig, so ganz aus des Herzens Grunde,  
das wehrt Ihnen kein Mensch, auch beeinträchtigt es  
keiner Menschen.“

„D, Du Engelseele, Du, meine liebe Mathilde!  
Aber . . . Sie?“ stockte Felix.

„Nun, Geheimniß gegen Geheimniß,“ — sprach  
Mathilde freundlich, mit dem Ausdrucke der Wichtigkeit  
— „Hören Sie, es geht mir gerade wie Ihnen, ich  
liebe auch!“

„Ach, liebe, liebe Mathilde“ — stürzte Felix jetzt,  
und presste ihre kleinen Hände wie außer sich an die  
schlagende Brust — „mich? mich? um Gotteswillen,  
reden Sie, mich? nicht wahr?“

„Ich glaube!“ — hauchte das liebende Mädchen,  
und verstummte, gehindert von des Soldaten Küssen, mehr  
noch zu sprechen.

„D, die allmächtige, unaussprechliche Wonne!“ —  
jauchzte es aus dem Herzen des Uebergelücklichen — „Wie  
werde ich sie tragen können, ohne zu unterliegen?“

„Ich trage die Hälfte davon, mein lieber Felix!“  
— störte Mathilde zurück, und wiederum verstummte der  
Mund der Lieblichen an den Lippen des selig trunkenen  
Jünglings.

„Lieber Felix!“ Dein lieber Felix!“ — wiederholte  
dieser in süßem Entzücken — „daß ich es doch der ganzen  
Welt zujuchzen könnte: Mathilde hat mich ihren lieben  
Felix genannt! Wie wird die gute Rose sich freuen, und  
der biedere Vollmer!“

„Aber heute, mein Felix, darfst Du ihnen noch nichts  
davon sagen, auch morgen, ehe Sie in die Stadt reiten,  
nicht, von mir selbst sollen sie es erfahren.“

„Lieber, theurer, holder Engel!“ — erwiederte Felix  
hastig, in trolligem Eifer — „wie soll ich meine Seligkeit  
n mich verschließen? wie soll ich geheim halten, was ich  
am liebsten mit dem Armeebefehle bekannt machen ließe,  
damit Tausende und aber Tausende Theil nahmen und  
mich glücklich priesen? Wird nicht Alles an mir zum  
Verräther werden? Ich darf mich heute nicht mehr vor  
Vollmer's blicken lassen, muß morgen fort eilen, ehe sie  
noch auf sind. Und“ — fügte er, des Undanks gegen  
die Wohlwollenden sich beschuldigend, bedenklich hinzu —  
„sind die Guten nicht berechnigt, mein schnelles Vertrauen,  
meine Mittheilung zu erwarten? Muß das Geheimhalten  
meiner Wonne sie nicht krank?“

„Beruhigen Sie sich deshalb, mein Felix,“ — ent-  
gegnete Mathilde — „ich werde sie ihnen versöhnen. Und  
. . . folge recht hübsch, Dein liebes Mädchen, Deine  
Mathilde bittet Dich darum.“

Dies war eine harte Aufgabe für den offenen, jetzt

so überschwänglich glücklichen Felix, dessen Herz immer auf  
der Zunge schwebte, der stets der Mittheilung so sehr be-  
dürfte, der Vollmers beide so herzlich liebte. Aber seine  
Mathilde wollte es ja, und er versprach wenigstens, schwei-  
gen zu wollen! (Fortsetzung folgt.)

### Suckkasten=Bilder

in heiterer Beleuchtung.

#### Ein Kinderball.

In einem Bade, wo jetzt eine glänzende Gesellschaft  
beisamen ist, fand kürzlich ein Kinderball Statt. Die  
Kinder spielten nicht etwa Ball, sondern sie hatten eine  
Reunion, gleich den Erwachsenen, zu deren Affen sie  
aufgezogen werden.

Acht gegeben, das Ritornell ertönt!

Der Herr Graf Zehnjahr (zu dem Frei-  
lein Neunthalb:) Mein Fräulein, kann ich die Ehre  
haben . . . ?

— Mit Vergnügen, Herr Graf, doch erst für den  
zweiten; der erste Tanz gehört stets meinem Vetter.

Der Herr Baron Fünfsjahreinviertel  
(herzutretend:) Mein Herr, wenn Sie mit meiner Schwe-  
ster tanzen wollen, so sage ich in ihrem Namen zu;  
dort sitzt sie, die Blondine mit den Blumen im Haar;  
doch müssen Sie mein Gegenüber machen

(Die Quadrille bildet sich.)

Eine Stimme: Papa, Emil sagt, ich sey zu  
viel. Nicht wahr, ich bin nicht zu viel?

Emil: Ja, mein Herr, Sie sind zu viel, um  
zwei zu viel.

(Der Vater ordnet die Angelegenheit, der Tanz beginnt.)

Graf Zehnjahr: Der Ball ist sehr glänzend,  
nicht wahr, mein Fräulein?

— Gewiß, mein Herr. Man sieht herrliche Toi-  
letten.

— Sehen Sie nur die Comtesse Vierthalbjahr, wie  
sie sich geschmackvoll kleidet.

— O ja! Ein weißes Mouffelinleid mit Rosataffet  
gefärrert und geschürzt, rosenrothe Bauschen und Bänder,  
und allerliebste Spitzen.

Ein Fräulein: Schon zweimal werfen Sie mich  
beinah um, mein Herr; wenn das wieder geschieht, laß  
ich Sie ohne Weiteres sehen.

Ein Herr: Auch gut, so tanz ich mit meiner  
Wärterin.

Den Contretanz endet ein wilder Galop, und diesen  
ein Sturz des Herrn Sechsjahr, Schriftsteller, in welchen  
er die Marquise, die Vicomtesse, die Directrice und eine  
Menge von Tänzern verwickelt.

Der Vater des Schriftstellers, zu dem  
Sohn: Mon ami, offre une glace à ta danseuse?





Der Sohn, rings umherblickend: Laquelle, papa? La celle du fond?

Der Ritter Siebenjahr zu dem Rechtsgelehrten Emil Achtjahrzweimonat; Mein Herr, Sie hatten versprochen, mein Gegenüber zu machen...

— Ich konnte nicht. Meine Tänzerin ist eingeschlafen?

— Das ist etwas Anderes. Nur das kann Sie entschuldigen. Sonst sollten Sie sehen.

— Herrrrr!

— Nun, Herrrrr?

— Sie erlauben sich da Ausdrücke...

Fräulein Fünfund einhalbjahr: Meine Herren, um Gottes Willen...

— Laß uns, Juli, so etwas ist nichts für Damen. Die Herren wechseln einige leise Worte und tauschen ihre Karten aus.

Abgesehen von diesem Zwischenfall, der eine gewisse Sensation erregte, endete das Fest unter allgemeiner Heiterkeit. Nur der Ritter Zweijahr konnte nicht bis zum Schluß bleiben; ein plötzliches Uebelbefinden zwang ihn, auf den Armen der Wästerin den Walzer zu verlassen, dessen schönster Schmuck er war.

Aphorismen.

Schmeicheln wir Andern, so geben wir uns gewöhnlich im Stillen Unrecht. Jene aber, so laut sie uns auch Unrecht geben mögen, geben uns dafür doch im Stillen Recht.

Nichts erhält man leichter, als einen Rath, aber nichts schwerer, als einen guten.

— Die Glucksteiler gleicht einem steilen Berge: nur Schritt für Schritt steigt man hinan — auf dem Rückwege vermag oft der Kopf den Füßen nicht zu folgen.

— Die Rose ist die Schlange unter den Blumen; sie erquickt die Nase, während sie dem Finger, der sie zu pflücken wagt, ihre Dornen zeigt.

— Das erste Monument errichtete der liebe Gott: Lot's Frau sah rückwärts und ward in eine Salzsäule verwandelt. Umgekehrt macht es heut die liebe Menschheit: sie belohnt die Vortreuer durch ihre Säulen von Erz und Stein, und damit sie ihr fossiles Leben desto eher antreten können, läßt sie dieselben in ihrem irdischen Leben am Hungertuch nagen.

Verschiedenes.

(Durch eine geringe Veranlassung) — bei dem Reinigen der Fenster nämlich zu Berlin, in einem Hause der Jägerstraße, Vel-Strage — verlor am 30. v. M., eine Frau, die Mutter von fünf Kindern, das Leben. Sie fiel beim Poliren(?) der äußern Doppelfenster auf die Straße hinab. Ihr herbeigekehrter Mann fand sie zwar noch lebend, jedoch schon sprachlos, und in wenigen Augenblicken verschied sie unter seinen Händen. Nach der Aussage des herbeigerufenen Arztes, hatte sie das Genick gebrochen.

(Der Erbschafts-Prätendent.) (Paris.) In einer Nummer der „Petites Affiches“ vom Monat August war folgende Bekanntmachung zu lesen: „Dem Herrn Franz Noel hat man eine sehr wichtige Mittheilung zu machen; da solche lediglich seine eigenen Interessen betrifft, so wird derselbe hiermit eingeladen, sich zu Hr. Grassot, Steuer-Einnehmer, Straße Saint-Denis du Marais, zu verfügen.“ Am ersten Tage nach dieser Ankündigung tritt in das Zimmer des Hrn. Grassot ein beiläufig im Alter von 21 Jahren lebender junger Mann, im Costume eines sonntäglich aufgezogenen Arbeiters ein. Mein Herr, sagte der junge Mann, ich habe Ihre gestrige Aufforderung an Hr. Noel im Journal gelesen. Nun! Wären Sie vielleicht jener Hr. Noel? — Zu dienen, mein Herr. — Sehr schön, mein Freund... Diab! Sie sind kein Unglücksfind, in einem Augenblick, da Sie es wohl am wenigsten erwarteten, ist Ihnen eine Erbschaft zugefallen. — Wahrhaftig? — Zweifelnd Sie nicht darin... Sie sind doch aus Jonai gebürtig, nicht wahr? — Ganz richtig. — Und Sie haben dort eine Tante gehabt? — Ja.. eine sehr liebe, gute Frau. — Ehen diese ist nun gestorben!... — Die arme Frau, Gott hab' sie selig! — Und da man Ihren Aufenthalt nicht wußte, so war ich in einem sehr dringend ersucht, Sie um jeden Preis auszumitteln. Es hat, wie Sie sehen, keine lange Mühe gekostet. — Ich bin Ihnen sehr vielen Dank schuldig. — So, Sie sind also der Herr Franz Noel? — Ja, ich bin Herr Noel. — Franz August? — Franz August. — Gebürtig aus Jonai? — Gebürtig aus Jonai. — 27 Jahre alt? — Ja wohl, so alt bin ich. — Das ist recht charmant... Nun haben Sie bloß folgende Förmlichkeiten zu erfüllen: Sie verschaffen sich zwei Zeugen, zwei hier ansässige, zur Ausübung ihres Berufs ermächtigte Männer, lassen sich von denselben zu einem Notar begleiten, dieser nimmt sodann ein förmliches Actenstück darüber auf, daß Sie wirklich der Herr Franz Noel, 27 Jahre alt, gebürtig aus Jonai sind... Ist dies wohl in Ordnung, dann setze ich unten einige Buchstaben bei, und die Erbschaft wird dann noch lange auf sich warten lassen. „Ganz recht,“ erwiderte der junge Mann, ich werde mir noch heute die Beforgung alles dessen, was Sie mir aufzutragen haben, angelegen seyn lassen. Ich wiederholte Ihnen meinen innigsten Dank, und habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.“ Darauf wandte er sich nach der Thür, und wollte hinausgehen, da besann er sich einen Augenblick, kehrte wieder um, und sagte, auf Hr. Grassot zugehend: Weil Sie denn doch so ein guter Herr sind, so will ich Ihnen ein kleines Bescheidnis ablegen... Um sich eine Urkunde ausfertigen zu lassen,

wird man wo Ich bin schon Erspartes aufge junger Mann. Sie geben n ir junge Mann wieder. Hr nur so nachla junger Mann stellt. Hr. O es mit einem Kämmling ist Arbeit kein trüger zu thun Der Steuerein Mißgeschick, a binet eines Sch Blizeschnelle Erbschafts-Prä als daß er sich beim Frogen, steht derselbe v Hr. Gra s sich wirklich M gust, sondern bei Hr. Gra der Jhrige ist? Noel heiße? August? — V so Acht gegeb Sie nirgende e ich das! Ich verwundern, r Wagen hinterli tig? — Ve dienen, ich ler Tribunal verur

(Der Ja Jouve ist der Führung von haben. Der verfaßtes Proto auf dem langen diger Jagdleid Hr. Jouve h wie wenn er d hätte. — Pr dieses Protocoll Führung von müßte dies als sich aber ande sich zu bewei doch das kaum Jagdtasche. Pul Ich hatte sogen ich das Tribun dunden werde.





wird man wohl Geld haben müssen, und ich besitze keines... Ich bin schon seit einiger Zeit ohne Arbeit und habe all mein Ersparnis aufgezehrt. — Das soll Ihnen nicht bang machen, mein junger Mann... Da will ich Ihnen 30 Franken vorstrecken... Sie geben mir sie, so wie Sie Ihre Gelder empfangen... Der junge Mann geht; acht Tage gehen hin, und er kommt nicht wieder. Hr. Grassot konnte gar nicht begreifen, wie man nur so nachlässig seyn könne; da meldete sich eines Morgens ein junger Mann, der sich ihm als Hr. Franz August Noel vorstellte. Hr. Grassot ist wie versteinert, und glaubt anfänglich, es mit einem Betrüger zu thun zu haben. Allein der neue Ankömmling ist mit formgerechten Documenten versehen, an deren Richtigkeit kein Zweifel ist. Hr. Grassot hatte es mit einem Betrüger zu thun gehabt, und ist um seine 30 Franken gerückt. — Der Steuereinnnehmer dachte bereits nicht mehr an dieses kleine Mißgeschick, als er eines Tages auf dem Boulevard in das Cabinet eines Schubpugers eintritt, und in dem Künstler, der mit Blitzeschnelle seinen Stiefeln den Glanz zurückaubert, seinen Erbschafts-Prätendenten wieder erkannt. Seiner Sache zu gewiß, als daß er sich irren könnte, faßt er den besürzten jungen Mann beim Kragen, und führt ihn zum nächsten Wachposten. Heute steht derselbe vor dem Suchtpolizeigericht. Uebrigens hat er den Hr. Grassot ganz und gar nicht belogen, denn er nennt sich wirklich Noel. Nur sind seine Vornamen nicht Franz August, sondern Peter Joseph. — Präsid.: Warum haben Sie sich bei Hr. Grassot unter einem Namen vorgestellt, der nicht der Ihre ist? — Beklagter: Wer kann sagen, daß ich nicht Noel heiße? — Präsid.: Aber Sie nennen sich doch nicht Franz August? — Vertl.: Je nun! Auf die Vornamen habe ich nicht so Acht gegeben. — Präsid.: Sie mußten doch wissen, daß Sie nirgends eine Erbschaft zu erheben haben. — Vertl.: Weis ich das! Ich habe ein ganzes Heer von Lauten; wäre es da zu verwundern, wenn auch einmal eine darunter wäre, die mir Wagn hinterließe? Präsid.: Sie sind nicht aus Jonai gebürtig? — Vertl.: Darauf kann ich Ihnen im Augenblick nicht dienen, ich kenne wahrhaftig meinen Geburtsort nicht. Das Tribunal verurtheilt Noel zu viermonatlichem Gefängnisse.

(Der Jagd-Unterricht.) (Wienne.) Ein gewisser Hr. Jouve ist beschuldigt, sich, ohne obrigkeitliches Patent zur Führung von Waffen, dem Vergnügen der Jagd hingeeben zu haben. Der Gerichtsschreiber verliest ein von dem Feldwächter verfaßtes Protocoll, welches außer Zweifel setzt, daß Hr. Jouve auf dem langen Felde, unweit der Thore von Lyon, in vollständiger Jagd Kleidung, einen Hund mit sich führend, gesehen wurde. Hr. Jouve hört den Klagebericht mit ironischem Lächeln an wie wenn er dagegen eine peremptorische Einrede vorzubringen hätte. — Präsid.: Nun, Herr Jouve, was haben Sie gegen dieses Protocoll einzurufen? Sie haben ohne Legitimation zur Führung von Waffen gejagt. — Jouve: Im ersten Augenblick möchte dies allerdings so scheinen, Herr Präsident es verhält sich aber anders. — Hr. Präsident: Wie? Sie getrauen sich zu beweisen, daß Sie nicht gejagt hätten, während doch das kaum verlesene Protocoll constatirt, daß Sie Gewehr, Jagdtasche, Pulver, Blei und Hund bei sich führten? — Jouve: Ich hatte sogar Wildpret in meiner Jagdtasche, dennoch hoffe ich das Tribunal so zu überzeugen, daß ich von der Klage entbunden werde. — Präsid.: Das dürfte Ihnen schwer werden;

doch erklären Sie sich näher. — Hr. Jouve setzt sich in Postur, und hebt in parabolischem Tone also an: „Schauen Sie, meine Herren, einer meiner Freunde hat mir, bei seiner Abreise nach W., einen jungen Hund zum Andenken zurückgelassen; der Hund ist das Symbol der Freundschaft; zudem stammt der meinige von der vorzüglichsten Race ab. Ich glaubte, mich seiner Erziehung mit besonderem Fleiße widmen zu müssen, und nachdem ich ihm die Anfangsgründe des Appoitirens, des Sehens, des Todstellens und des Alphabets beigebracht hatte, dachte ich nun auch daran, ihn in den edeln Beruf eines Jagdhundes einzuleiten. Um seinen Instinct zu dem nun beginnenden Unterrichte außer allem Zweifel zu setzen, verkleidete ich mich als Jäger; in diesem neuen Aufzuge, und versehen mit einem auf dem Markte erkauften Stück Wild, führte ich meinen Hund auf das lange Feld, um seine Fassungskraft auf die Probe zu setzen. Sie sehen also wohl, daß ich nicht gejagt habe...“ — Präsid.: Das ist Ihre Behauptung; dagegen sprechen alle Umstände dafür, daß Sie in der That auf der Jagd waren. — Jouve: Daraus würde ich mir wahrhaftig ein Gewissen machen; ich wollte ganz einfach meinem Hunde eine Lection geben; überdies liegt es ja ganz klar am Tage, daß ich schon gar nicht jagen konnte; bedenken Sie doch die Tagesstunde, den Ort, die Manövers... — (Das bisher verhaltene Lachen bricht plötzlich im ganzen Saale los, und ergreift auch die Mitglieder des Tribunals.) — Jouve (ohne die Fassung zu verlieren): Sie kennen allzugut des Waidmanns Rührigkeit, der mit Aurorens erstem Lächeln auf die Augen sieht; und nun erianern Sie sich gefälligst, daß es schon um die zweite Nachmittagsstunde war, als ich meinen Hund hinausführte, und wohin? in das lange Feld, wo den ganzen Tag der Kanonen- und Haubitzen-Donner ertönte, und das Gewehrfeuer der Infanterie krachte. Da müßte doch ein Wild den Kopf verloren haben, wenn es an so einen Ort käme. — Während der Beklagte noch seine Beweisgründe, womit er sich bald an den Greffier, bald an die Huissiers, bald an die Advocaten und an das Publikum wendet, fortentwickelt, berathet das Tribunal, seine ernste Fassung wieder gewinnend, und verurtheilt den Hr. Jouve nach Maßgabe des Gesetzes von 1790.

In Ostindien haust die Cholera auf eine fürchterliche Weise, binnen 10 Tagen starben gegen 9000 Menschen an dieser Seuche.

Am 25. Oct. hatte man in Rom Abends gegen 10 Uhr ein so heftiges Gewitter, als ob viele Städte zugleich bombardirt wurden. Am 28. aber folgte ein so heftiger Orkan, daß Thüren und Fenster eingedrückt wurden und die Dächer von selbst säuerten.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß die belgische Verschwörung von armen Schwärmern, verschuldeten Verschwörern und Lagedieben angezettelt worden ist. Der abgedankte General Wandermissem hatte sein Glück mit einer Muddelfabrik versucht, war aber darauf verdoeben und nun nahm er seine Zuflucht in der Desperation zur Revolte, wobei es gleichfalls schief ging.

e 3.  
ffung) — bei dem  
in einem Hause der  
v. M., eine Frau,  
fiel beim Poliren(?)  
v. Ihr herbeigeeilter  
on sprachlos, und in  
inen Händen. Nach  
hatte sie das Genick

(Paris.) In einer  
nar August war fol-  
rn Franz Noel dat  
; da solche lediglich  
erselbe hiermit einge-  
Linnehmer, Strafe  
im ersten Tage nach  
des Hr. Grassot  
nder junger Mann,  
Arbeiters ein. Mein  
gestrige Aufforderung  
Wären Sie vielleicht  
Herr. — Sehr schön,  
glücksfind, in einem  
erwartet hätten, ist  
haftig? — Zweifeln  
ouai gebürtig, nicht  
dort eine Tante ge-  
— Eden diese ist  
te hab' sie selig! —  
so war ich in einem  
Preis auszumitteln.  
gefostet. — Ich bin  
te sind also der Herr  
- Franz August? —  
Bedürftig aus Jonai.  
ich. — Das ist recht  
ende Förmlichkeiten  
zwei hier ansässige  
änner, lassen sich von  
nimmt sodann ein  
ie wirklich der Herr  
Jonai sind... Ist  
en einige Vorkaden  
ange auf sich warten  
Mann,“ ich werde  
was Sie mir aufge-  
widerholte Ihnen  
mich Ihnen zu em-  
r Thür, und wollte  
ndlich, kehrte wieder  
end: Weil Sie denn  
Ihnen ein kleines Ge-  
ausfertigen zu lassen,





Der König der Franzosen hat befohlen, gegen den Mordbruder Quenisset und dessen Mitschuldigen, von denen 37 eingefangen sind, mit äußerster Strenge zu verfahren,

In dem Dorfe Ebingen bei Augsburg wurde der Pfarrer, als er die Kanzel besteigen wollte, von einem seiner Pfarrangehörigen mit dem Messer angefallen, er bog aus, daß der Stich in den Hals ging, ohne Schaden zu thun. Man nahm den Verbrecher sogleich gefangen.

**Buchstabenräthsel.**

- 6 2 8 9 10. Im Land, das vorzugsweis' so ward genannt,
- 2 8 9 10 5. Bin ich als Bild der Stärke wohl bekannt.
- 6 8 9 10 3 2 6. Es maſet kühn der Mensch sich's an, zu seyn,
- 10 2 6 6. Und dennoch ist es dieser nur allein.
- 6 10 2 8 7. Den stolzen Sohn, ihn nimmt nach langem Lauf
- 1 2 5 6. Der Mutter Schooß, wie and're Söhne auf.
- 1 8 7 7 2. Der Jüngling fühlt's, er hat mich nun gefunden,

10 2 8 3 5 6. Und so, wie ich bin, schwinden ihm die Stunden.

6 2 8 7 10 2 8 4. Die Jungfrau eilt, im Herzen mich, auf Schwingen

1 2 4 4 5. Der Andacht hin zu mir, dem Höchsten lobzusingen.

6 8 3 4 5 6. Mit Lanz' und Schwert war in der Vorzeit ich, der grauen,

6 2 3 4 5 6. Es oft bedrängten, unbewährten schönen Frauen.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10.

Ein Name, groß und edel und werth, daß man ihn preise, Ein Staatsmann und ein Fürst, im Rath so gut als weise, Erholung sucht er jetzt von des Berufes Mühen, Dort, wo im Sonnenstrahl gereift die Trauben glühen.

**Gold-Cours-Bettel.**

Neue Ld'or fl. 11. — kr. Holländ. 10 Gulden St. fl. 9. 48 kr. Friedrichsd'or fl. 9. 30 kr. 20 Frs. Stück fl. 9. 20 kr. Dukaten a) Württ. v. Jahr 1840 im festen Cours fl. 5. 45 kr. b) alle übrigen Ducaten fl. 5. 31 kr. Stuttgart den 15. November 1841.

K. Staatskassen-Verwaltung.

**Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.**

In Altenstaig, am 17. Novbr. 1841.		In Freudenstadt, am 13. Novbr. 1841.		In Tübingen, am 12. Novbr. 1841.		In Calw, am 13. Nov. 1841.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel alter 1 Schfl.	6 40	Kernen . 1 Schfl.	14 24	Dinkel . 1 Schfl.	6 55	Kernen . 1 Schfl.	15 —
	30		15 52		5 58		14 21
	26		12 48		4 9		11 30
Dinkel neuer 1 Schfl.	6 6	Roggen . — —	7 —	Haber . . . — —	3 24	Dinkel . — —	6 28
	40		6 56		3 8		5 22
	30		6 34		2 54		4 48
Haber . — —	4 4	Gersten . — —	7 —	Gersten . 1 Sri.	41	Haber . . — —	3 40
	40		6 30	Kernen . — —	—		3 15
	30		5 48	Linien . — —	1 28		2 57
Gersten . — —	6 48	Haber . . — —	4 —	Erbien . — —	1 12	Roggen . 1 Sri.	1 4
Roggen . — —	8 32		3 36	Wicken . — —	—	Gersten . — —	— 52
Kernen . — —	— —		3 30	Bohnen . — —	1 2	Bohnen . — —	1 12
	— —		— —		— —	Wicken . — —	— 48
Bohnen . — —	12 12	<b>Brod-Taxe.</b>		<b>Brod-Taxe.</b>		Erbien . — —	1 36
Erbien . — —	— —	1/2 Pfund Kernbrod	— 15	1/2 Pfund Kernbrod	— 12	Linien . — —	1 20
Wicken . — —	— —	loffen	— 12	loffen	— 12		
Rog. Weizen — —	9 —	1/2 Pfund Mittelbrod	— 12	1 Kreuzerweck muß	—		
	— —	loffen	— 11	wägen 7 Loth—Qt.	—		
	— —	1/2 Pfund Schwarzbrod	— 11		—		
	— —	loffen	— 11		—		
<b>Brod-Taxe.</b>		1 Kreuzerweck muß	— 11		—		
1/2 Pfund Kernbrod	— 12	wägen 6 Loth. 2 Q.	— 11		—		
loffen	— 12				—		
1 Kreuzerweck muß	— 12				—		
wägen 7 Loth.	— 12				—		

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

**Nro. 9**

**Amtl.**

Magold. ...  
Sämmtliche ...  
die in dem R ...  
Mts. Nro. 5 ...  
nung in Betr ...  
gemeinen Ma ...  
Auftrage au ...  
in §. 3 vorge ...  
nen 4 Woch ...  
Den 22. 3

Magold. ...  
Zu Vollziehun ...  
gung vom 10 ...  
den Schuß d ...  
Gefährdung d ...  
in Uebereinstim ...  
rungen der b ...  
bekannt gemac ...  
Förbe von Me ...  
gend angesehen ...  
zwei über die ...  
stäbe oder Nic ...  
Spitze der Sch ...  
Langstäbe oder ...  
4 starken Nic ...  
Seiten und je ...  
Kopf) an einer ...  
ebenfalls starte ...  
Der Gebro ...  
Form von Ma ...  
nicht jede Gefä ...  
gemacht wird, ...  
Die Ortsvor ...  
hienach die A ...  
lehren und e ...  
dieffalls bestel ...  
Nachdruck b ...  
Den 16. 3

